Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 73 (1966)

Heft: 1

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

19. MITAM

17. bis 20. Mai 1966

Der 18. MITAM-Stoffsalon in Mailand, der vom 27. bis 30. Oktober 1965 stattgefunden hat — zu einem Zeitpunkt, der die italienische Textilwirtschaft besonders belastete —, erwies sich auf Grund einer Rundfrage bei den Ausstellern als besonders erfolgreich. Die 145 Aussteller — 22 aus zehn ausländischen Staaten — konnten ihre Kollektionen für Herbst/Winter 1966/67 mehr als 2500 Besuchern vorlegen, von denen 45 % aus dem Ausland kamen.

Die Qualität der angebotenen Stoffe und die Bedeutung der Besucher bestätigten wiederum das Prestige, das der MITAM in der internationalen Textilwelt besitzt. Mehr als 84 % der Aussteller erklärten sich mit den abgeschlossenen Geschäften zufrieden.

Im Jahre 1966 werden folgende MITAM-Veranstaltungen wie üblich im Mailänder Textilpalast, Piazza 6 Febbraio, stattfinden:

19. MITAM

Vorlage der Stoffe für Frühjahr/Sommer 1967
Dienstag, den 17. bis Freitag, den 20. Mai 1966

20. MITAM

Vorlage der Stoffe für Herbst/Winter 1967/68
Dienstag, den 8. bis Freitag, den 11. November 1966

Anläßlich des 20. MITAM wird zum erstenmal der Internationale Salon für Deko-Stoffe und Heimtextilien im gleichen Gebäude stattfinden.

Faser — Farbe — Form

(UCP) Mit der Ausstellung «Faser, Farbe, Form — Textile Gestaltung an der Kunstgewerbeschule Zürich» ehrten die Kunstgewerbeschule und das Kunstgewerbemuseum Zürich die langjährige Leiterin der Textilklasse, Frau Elsi Giauque. Die so Geehrte scheidet demnächst altershalber aus dem Schuldienst der Stadt Zürich aus.

Anläßlich der öffentlichen Feierstunde war der Vortragssaal im Kunstgewerbemuseum bis auf den letzten Platz besetzt. Stadtrat Baur begrüßte die Gäste, und nach einleitenden Worten würdigte die Leiterin und Konservatorin des Kunstgewerbemuseums, Frau Dr. Erika Billeter, Richtung und Werk der Textilklasse der Kunstgewerbeschule, wie auch von Frau Giauque. In ihrer Laudatio kam Frau Dr. Billeter auch auf Sophie Täuber zu sprechen und sagte, daß bis heute noch ganz ungenügend erkannt worden sei, welche Bedeutung diese Lehrerin auf die Neugestaltung der Textilien ausgeübt habe. Noch vor der programmatischen Konzeption des Bauhauses hat sie zum erstenmal versucht, textiles Gestalten aus einer eigenen Gesetzmäßigkeit zu entwickeln. Durch die Berufung von Elsi Giauque wurde die Tradition an der Textilklasse fortgesetzt.

Die von Frau Dr. Billeter gestaltete Ausstellung war feinfühlig konzipiert. Vergegenwärtigen wir uns dabei die Anfangszeit einer Sophie Täuber, eines Jean Arp, einer Sonja Delaunay, einer Elsi Giauque usw., die sich zu ihrer Zeit z. B. beim Wandteppich vom naturalistischen Bild lösten und nur noch Material, Farbe und Form sprechen ließen; sie alle begegneten großem Mißtrauen, wenn nicht offener Ablehnung. In der Gestaltung der Wand- und Bodenteppiche hat sich die neue Form so vollständig durchgesetzt, daß man das Naturalistische fast nur noch als Ausnahme anerkennt. Aehnlich entwickelten sich das Dessin und die Struktur der Textilien für die Bekleidung und den Haushalt.

Die Textilklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich beschäftigt sich aber noch mit weiteren Dingen: Da werden Hüte und Schuhe, Handtaschen und übrige Accessoirs entworfen und realisiert, und man staunt, daß die Entwürfe ein bis zwei Schritte dem täglichen Geschehen voraus sind.

Tagungen

Zeitgemäße Rationalisierung

Tagung über «investationsarme» Methoden an der ETH

Das Betriebswissenschaftliche Institut der ETH führte in Zürich am 23. und 24. November 1965 eine Tagung über zeitgemäße Rationalisierung durch. *Professor Dr. h. c. W. F. Daenzer* legte in seinem einführenden Referat dar, daß sich der Begriff der Rationalisierung in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg auf die Bestgestaltung einer Arbeit oder eines Arbeitsablaufes bezog. Es ging darum, das günstigste Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag bei einer Arbeitsabwicklung zu finden. Heute, so betonte Professor Daenzer, bedürfe dieser enge Begriff mehr denn je einer Erweiterung. Die Rationalisierung bestimmter Arbeitsgänge muß immer im Hinblick auf die Gesamtaufgabe einer Unternehmung sinnvoll sein. *Somit habe die Rationalisierung grundsätzlich bei geschäftspolitischen Ueberlegungen zu beginnen.*

Professor Daenzer führte aus, daß die schweizerische Wirtschaft in den letzten 15 Jahren im Zeichen der Expansion gestanden habe. In dieser Entwicklungsphase habe man vielfach die Rationalisierung in dem Sinne berücksichtigt, als man durch eine größere Produktion günstigere Kostenverhältnisse zu erreichen suchte. Man setzte voraus, daß die gesteigerte Produktion auch ohne weiteres abzusetzen sei. Heute stünde man aber vielenorts an dem Punkte, wo das Unterbringen der Produktion auf dem Markt wesentlich höhere Kosten verursacht, als durch Rationalisierung der Produktion eingebracht werden könne. Ferner würden der Expansion heute Grenzen gesetzt durch die Verknappung auf dem Kapital- und Arbeitsmarkt. Deshalb sei es heute ein Gebot der Stunde, sich von der Rationalisierung mittels Expansion abzuwenden und sich andern Möglichkeiten, wie beispielsweise der Konzentration und Intensivierung, zuzuwenden.

So wurde denn die ganze Tagung im Sinne der *«investitionsarmen Rationalisierung»* durchgeführt. Zur Spra-

che kamen arbeitswissenschaftliche Methoden, die organisatorisch-technischen Maßnahmen im Rahmen einer Rationalisierungskampagne sowie verschiedene andere Themen, die im Zusammenhang mit der Rationalisierung stehen.

Im folgenden sei auf einige Themen, die auch für die Problematik in der Textilindustrie instruktiv sind, besonders hingewiesen.

Arbeitswissenschaftliche Methoden

Besonders nützlich schienen uns in dieser Hinsicht die Ausführungen über die arbeitswissenschaftlichen Methoden zu sein. Die rein arbeitswissenschaftlichen Methoden, d. h. diejenigen der Arbeitsplatzgestaltung, der angewandten Arbeitsphysiologie und Bewegungsstudien, sind historisch gesehen als klassische Verfahren anzusprechen. Sie werden in der Fachliteratur sozusagen seit Jahrzehnten popularisiert, und die Industrie hat sich die Erkenntnisse der Arbeitswissenschaft zunutze gemacht. Zahlreich sind auch die Ausbildungsgelegenheiten und Veranstaltungen auf diesem Gebiet. Was aber trotzdem fehlt, ist die *Breitenwirkung arbeitsgestalterischer Maßnahmen;* sie sind einerseits wenig spektakulär (und somit eher prestigearm), anderseits aber sind sie äußerst wirksam und kostenarm (etwa im Gegensatz zu Automatisierung, Mechanisierung, Neubauten usw.). Den Tatsachen — geringe Breitenwirkung und Kenntnis über die Wirksamkeit, anderseits hohe Wirtschaftlichkeit — kann nur dadurch Rechnung getragen werden, daß man den arbeitswissenschaftlichen Methoden durch Propaganda, Information, Ausbildung in den Betrieben die notwendige Resonanz verschafft, um die verantwortlichen Instanzen zu veranlassen, mindestens einmal Kenntnis von ungeahnt wirtschaftlichen Rationalisierungsmethoden zu nehmen und sie eventuell versuchsweise auf breiterer Basis anzuwenden.

In diesem Themenkreis war ein Vortrag der *Methodenanalyse und Planung* sowie der *organisatorischen und arbeitswissenschaftlichen Rationalisierung (Dr. B. Dönni)* gewidmet. Daraus sei folgendes entnommen:

Sämtliche Rationalisierungsmaßnahmen streben eine Verbesserung der Wirksamkeit irgendwelcher Arbeits- beziehungsweise Produktionsprozesse an. Weil eine beliebige Produktion aus dem Zusammenwirken von Arbeitskraft, Arbeitsobjekt und Arbeitsmittel hervorgeht, ist die fundierte Kenntnis dieser Elemente Grundbedingung integraler Rationalisierung. Wenn man bedenkt, daß damit die Wissensgebiete Arbeitsphysiologie, Arbeitspsychologie, Arbeitsunterweisung, Fertigungstechnik, Arbeitstechnik, Organisationslehre und andere mehr mit eingeschlossen sind, ist ersichtlich, welche Fülle von Verbesserungsmöglichkeiten offenstehen. Die Forderung nach gesamtheitlicher Berücksichtigung dieser Möglichkeiten anderseits zeigt, daß die gestellte Aufgabe nicht leicht ist. Sie läßt sich nur lösen, wenn den daraus entstehenden Koordinationsaufgaben das nötige Gewicht beigemessen wird. Die *Planung* wird damit zu einem wesentlichen Bestandteil jeder Rationalisierungsbestrebung. Der ganze Planungsbereich läßt sich in zwei Hauptteile gliedern: Bereitstellungsplanung (Planung der Mittel, Methoden und Verfahren) und Vollzugsplanung (Belastungsplanung, Arbeitsverteilung usw.). Es kann dabei festgestellt werden, daß sich der Aufwand für die *Vollzugsplanung* umgekehrt proportional zu demjenigen der *Bereitstellungsplanung* verhält, d. h. je sorgfältiger bei der Bereitstellungsplanung vorgegangen wird, desto geringer wird der Aufwand für die laufende Planung sein. Das optimale Verhältnis läßt sich heute, da entsprechende Untersuchungen fehlen, nicht genau festlegen, jedoch kann eindeutig beobachtet werden, daß die meisten Betriebe die Bereitstellungsplanung stark vernachlässigt haben. *Aus diesem Grunde liegen in der Bereitstellungsplanung noch große Rationalisierungsmöglichkeiten.*

Beispiele von investitionsarmen Rationalisierungen

In einem ersten Vortrag wurde zu diesem Thema die Rationalisierung der Güterwagenverteilung bei den SBB geschildert *(R. Keller).* An jedem Werktag müssen die SBB ca. 10 000 leere Güterwagen zum Verlad bereitstellen. Sie haben anschließend eine durchschnittliche Umlaufzeit von fast vier Tagen. Um den daraus resultierenden Bedarf an Güterwagen zu decken, mußten die SBB für ca. 25 Mio Schweizer Franken jährlich von ausländischen Bahnen Wagen mieten. Es lag auf der Hand, daß durch die Verkürzung der Umlaufzeit erhebliche Beträge eingespart werden konnten.

Allein mit den klassischen Methoden der Betriebswissenschaft, in denen die ICI-Methode eine zentrale Stellung einnimmt, gelang es, die Umlaufszeit um fast einen Tag zu reduzieren. Durch die Einsparungen von beinahe 5 Mio Franken an Wagenmiete hat der Arbeitsstudiendienst der SBB seine erste Bewährungsprobe bestanden.

In einem zweiten Referat wurde die Möglichkeit von *Zusatzarbeit* dargelegt (Dipl. Ing. *W. Simmler,* Viscose Emmenbrücke). Die im Betrieb durch die Fabrikation bedingten Wartezeiten für Arbeiter wurden durch Zusatzarbeiten ausgefüllt. Diese «Füllarbeiten» müssen folgenden Bedingungen genügen:

— Unterbrechung jederzeit möglich
— in der Nähe des regulären Arbeitsplatzes
— einfach (Anlernzeit kurz)
— einfache Kontrolle
— lange Lieferfristen (Ablieferungstermin kann nicht genau festgelegt werden)
— kleine Dimensionen (Transport)
— Leistungslohneignung (Anreiz für Arbeiter)

Die Société de la Viscose Suisse SA fand in dieser Weise geeignete Zusatzarbeit nicht im eigenen Betrieb und stellt nun für fremde Betriebe Sicherungen und Verdrahtungen her. Erfolg: Anstelle des Verlustes von 21 000 Arbeitsstunden wegen zeitweiser Nichtauslastung von Arbeitskräften Nettogewinn von über Fr. 40 000.— durch «verkaufte» Arbeitsstunden.

Ein dritter Referent analysierte Lösungen für *systematische Neben- und Verlustzeitverkürzungen* (Dipl. Ing. *W. Schneider).* Der Anteil der Nebenzeiten in der Teilefertigung (erhoben mit bekannten Methoden) gibt einen Hinweis darauf, daß durch systematisches Suchen nach Eliminationsmöglichkeiten dieses Zeitanteils, wie z. B. durch «Ineinanderlegen» von Maschinen (Haupt-) und Nebenzeiten, erhebliche Mehrleistungen entstehen. Lösungsbeispiele in der *Webmaschinenfabrik Sulzer* wurden gezeigt. Ebenfalls auf Grund von Zeitanalysen wurden das Fabrikationssteuerungssystem und der Werkzeugbringerdienst mit relativ wenig kostenintensiven Methoden und Mitteln verbessert, so daß wichtige Rüst- und Nebenzeitanteile verschwanden. Als Hilfsmittel zur Erforschung reduzierbarer Nebenzeiten hat sich das MTM-Verfahren als sehr gut geeignet erwiesen.

Sozialpartner und Rationalisierung

Dieser Frage war auch ein Gespräch am Runden Tisch gewidmet, das das Thema nach der Seite der *menschlichen Probleme* hin erweiterte. Rationalisierung war nie die Sache allein der Wissenschafter und Betriebsingenieure und anderer Fachleute. Von Rationalisierungsmaßnahmen werden immer Personen betroffen. Neue Maschinen, neue organisatorische Regelungen, rationellere Arbeitsverfahren verlangen vom einzelnen sowohl Anpassung (geistige Umstellungen) wie auch sachliche Einstellungen zu Entwicklung und Neuerungen. Gerade diese Verhaltensweise wird durch Befürchtungen wegen Arbeitslosigkeit, bedrohter Existenz, Einkommensrückgang, andere soziale Stellungen (Prestigeverlust) sehr oft verunmöglicht. Da-

zu kommt, daß die Durchführungsmethoden bei Rationalisierungen nicht immer über alle Einwände erhaben waren. Teilweise waren es Scharlatane, die sich der Rationalisierung bemächtigten (who can, does; who can't teaches; who can't teach consults), teilweise einfach Gewinn- und Machtstreben, welche die Rationalisierung über Jahrzehnte in Verruf gebracht haben. Nachwirkungen davon können wir in einigen umgebenden Ländern sehen, wo eine eigentliche rationalisierungsfeindliche Arbeitsgesetzgebung besteht, welche zur Wirkung hat, daß den außerbetrieblichen Sozialpartnern weitgehend Mitbestimmungsrecht ohne Mitverantwortung zukommt.

Rationalisierung durch betriebwirtschaftliche Ueberlegungen

Zu diesem Thema sprach *Dr. J. Weibel*, Abteilungsleiter des Betriebswissenschaftlichen Institutes der ETH, Zürich. Die Frage, ob die Konjunkturlenkung mit volkswirtschaftlichen und staatlichen Maßnahmen auch unternehmenseigene, d. h. betriebswirtschaftliche Aspekte aufweist, ist zu bejahen. Folgendes sind etwa die Gründe für diese Meinung: Die Volkswirtschaftslehre nimmt an, daß sich der Mensch in der Wirtschaft rational verhalte, daß die Gesetze von Angebot und Nachfrage, der Elastizität des Verbrauchs usw. tatsächlich spielen. Betrachtet man die ökonomische Verhaltensweise vom Unternehmen von innen heraus, so stellt man fest, daß ganz andere als rationale Motive — siehe Parkinson — das Tun, Lassen und Verhalten bestimmen: Machtgelüste, Prestigedenken; Entschlüsse werden nicht auf Grund von Plänen, Tatsachen, sondern von Meinungen, Gefühlen usw. gefällt.

Im gleichen Zusammenhang sprach *A. Witschi* über *Betriebsvergleich und Erfahrungsaustausch als Werkzeuge der investitionsarmen Rationalisierung.*

Die Verschlechterung der Ertragslage in der Textilindustrie zwingt die einzelnen Betriebe, ihre Dispositionen zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit einer strengen Kontrolle zu unterwerfen. Der *Betriebsvergleich* stellt ein sehr geeignetes Mittel dazu dar, weil aus der Gegenüberstellung der Kostenstruktur verschiedener Firmen Ansatzpunkte für die eigene Rationalisierung gewonnen werden. Das Betriebswissenschaftliche Institut der ETH führt diese Betriebsvergleiche seit über 20 Jahren in Zusammenarbeit mit rund 250 Firmen durch.

Wertvolle Anregungen zur Rationalisierung werden auch im *Erfahrungsaustausch* zwischen Konkurrenten gewonnen. Eine vor Jahrzehnten noch undenkbare Offenheit macht heute die Methoden des Betriebsvergleichs und des Erfahrungsaustausches zu wirksamen Instrumenten der Rationalisierung.

Dies sind nur einige Ausschnitte aus der Rationalisierungstagung. Nicht erwähnt wurden in diesem Bericht die Vorträge über Rationalisierung durch Lohngestaltung, durch interne Ausbildung usf. Zum Schluß faßte *Prof. W. Bloch* zusammen, daß die Durchführung von Reorganisationen mit investitions*intensiven* Methoden eher Geld als Geist erfordert. Bei der investitions*armen* Methode ist es umgekehrt. Daß die investitionsarmen Methoden «prestigearm» und weniger spektakulär sind, ist *eine* Sache. Die andere ist, daß es sich um *Denkmethoden* handelt: Vom allgemeinen Grundsatz ausgehend, muß man konkretisieren und auf den Einzelfall anwenden. Hier liegen die Schwierigkeiten der investitionsarmen Methoden, die aber mit wenig Aufwand große Erfolge erzielen können.

H. R.

Neuentwicklungen auf dem Gebiet der Textilveredlungsmaschinen

Gemeinsame Herbsttagung der SVF und des SVCC vom 30. Oktober 1965 in Zürich

Ba. Zwei Jahre nach der Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover (1963) und vor der nächsten, 1967 stattfindenden Ausstellung in Basel haben die Schweizerische Vereinigung von Färbereifachleuten (SVF) und der Schweizerische Verein der Chemiker-Coloristen (SVCC) mit ihrer gemeinsamen Herbsttagung eine aktuelle «Standortbestimmung» auf dem Gebiet der Textilveredlungsmaschinen vorgenommen. Mit den annähernd 500 Teilnehmern waren die beiden Hörsäle im Chemiegebäude der ETH Zürich bis auf den letzten Platz besetzt, als die Präsidenten der beiden Vereine die Referenten des Tages sowie Mitglieder und Freunde der SVF und des SVCC, Delegierte befreundeter Fachorganisationen, von Instituten und der Presse begrüßten. Mit den folgenden Berichten über die Vorträge erhielten die Teilnehmer einen umfassenden Ueberblick über den derzeitigen Stand der Maschinentechnik auf dem Textilveredlungsgebiet:

Die Rotationsfilmdruckmaschine

H. Klint, Gebr. Stork & Co's, Boxmeer

Um beim Flachdruckverfahren einen guten Druckausfall zu erhalten, muß fast ausnahmslos naß-in-naß beziehungsweise naß-auf-naß gedruckt werden. Die dem Verfahren anhaftenden Schwierigkeiten sind dem Drucker hinreichend bekannt. Durch das neue Rotationsfilmdruckverfahren sind diese drucktechnischen Probleme an sich schon gelöst, da die verwendeten Zylinderschablonen drei besonders wichtige Eigenschaften aufweisen:

Einmal beträgt ihre Wandstärke nur 0,08 mm, ein Wert, der einer 120-T-Nylongaze entspricht und den Ueberschuß an Druckpaste auf ein Minimum reduziert; zum anderen ist keine Verquetschungsstelle vorhanden, und schließlich ist die Zylinderschablone nur über eine Linie mit dem Druckgut in Kontakt, so daß ein Abreißen synthetischer Gewebe von der Druckdecke ausgeschlossen ist. Vergleicht man die produktionstechnischen Eigenschaften der nunmehr bekannten drei Systeme, so ergeben sich für die Rotationsfilmdruckmaschine äußerst günstige, der Flach- und Rouleauxdruckmaschine überlegene Leistungswerte. Ihre Produktionsgeschwindigkeit ist praktisch unabhängig von der Warenqualität, vom Dessin, von den Farbstoffen und den Farbwerken, so daß sie hochwertige Filmdruckqualitäten bei annähernd Rouleauxdruckgeschwindigkeit zu liefern vermag.

Der Vortrag von Herrn Klint wurde durch einen anschaulichen Filmstreifen über das Aufrüsten, den Betrieb und das Abrüsten der Rotationsfilmdruckmaschine ergänzt.

Neue Wege zum Einführen und Kleben von Druckware auf BUSER-Filmdruckmaschinen

H. Thierstein, F. Buser AG, Wiler bei Utzenstorf

Im Vortrag der Buser AG kam der Leitgedanke der Tagung, die Besprechung von Neu- oder Weiterentwicklungen, sehr vorteilhaft zum Ausdruck. Anhand klarer Diapositive schilderte der Referent die Entwicklung der Einführ- und Klebevorrichtung für Filmdruckmaschinen. Die Entwicklung bzw. Verbesserung ist vor allem im nunmehr spannungsfreien kontinuierlichen Einlauf der Ware zu finden. Für ein einwandfreies Aufkleben synthetischer und anderer Faserstoffe, in Gewebe- oder Gewirkeform, wurde die Thermoplastklebemethode geschaffen. Thermoplast ist eine Art Dauerkleber, der auf das Gummiband aufgetragen und durch Wärmeeinwirkung aktiviert wird. Die Thermoplastschicht muß nur alle 1—2 Wochen erneuert werden und erlaubt auch das Auftragen konventioneller Klebstoffe.

Ueber den Rotationsdruckautomat RA 62 System Zimmer

H. Lackner, Maschinenfabrik Zimmer, Kufstein

Dem klassischen Film- und Rouleauxdruck sind gewisse Grenzen gesetzt, die der Rotationsfilmdruck, in dem die Vorteile dieser beiden Verfahren vereinigt sind, zu sprengen vermag. So dürfen vor allem die Probleme des Verschleppens der Farbe von Walze zu Walze, des Verquetschens, der Notwendigkeit, von hell auf dunkel überzugehen und vor allem des Fehlens der Kontinuität beim klassischen Filmdruck als gelöst betrachtet werden. Ein besonderes Merkmal der Zimmer-Rotationsdruckmaschine ist das patentierte Magnetrollsystem, das vom Magnettisch und dem Magnetstab in der Zylinderschablone gebildet wird.

Die RA 62 bietet eine hervorragende Rapporthaltigkeit. Die normalerweise für Rapporte zwischen 50 und 100 cm gebaute Maschine kann auch für solche von 1,40 m oder 1,60 m und mehr eingerichtet werden.

Neue Einsatzmöglichkeiten der Breitwaschmaschine für hochempfindliche Gewebe

H. Weber, Benninger & Co., Uzwil

Die Verbesserung der Breitwaschmaschinen im Hinblick auf Wascheffekt, faltenfreien Warenlauf, Längszug, Betriebssicherheit und einfache Bedienung brachte eine Erweiterung der Verwendungsmöglichkeit auch für stark falten- und zugempfindliche Gewebe aus Kunstseide, Zellwolle und synthetischen Fasern. Das Charakteristikum der Benninger Breitwaschmaschine LAA sind ihre Abteile mit großem Wareninhalt. Die gegenläufige Bewegung der Warenbahn schafft eine erhöhte Badturbulenz, die zu einem intensiven Flüssigkeitsaustausch führt. Ein großer Walzendurchmesser und kurze freie Strecken tragen wesentlich zum faltenfreien Lauf der Ware bei. Ihr Längszug wird automatisch reguliert durch ein pneumatisches Meß- und Regelsystem. Trotz ihrer besonderen, den verschiedensten Prozessen angepaßten Einrichtungen benötigt die LAA nur wenig Platz und Bedienungspersonal.

HT-Druckdämpfer in der Bleicherei und Färberei — neueste Erfahrungen

A. Kamber, Konrad Peter AG, Liestal

Bei Abkoch- und Bleichoperationen von Baumwolle für Farbware ist vor allem die durch die hohe Temperatur stark gesteigerte Reaktionsgeschwindigkeit sehr interessant, welche erlaubt, bei sehr kurzen Dämpfzeiten einwandfreie Resultate zu erzielen. Auch über das Färben von Polyamidstückware konnte der Referent den Anwesenden neue Erfahrungen unterbreiten.

Letzte Erfahrungen mit der ROTOWA-Breitwasch- und Bleichanlage

G. Schlagenhof, Heberlein & Co. AG, Wattwil

Dieser neuartige Maschinentyp, der auf dem «Verdrängungsprinzip» beruht, hat sich in der Zwischenzeit in der Praxis sehr gut bewährt und bis heute zum Teil erstaunliche Leistungszahlen ergeben. Einige dieser angenehmen Ueberraschungen wußte der Referent in anschaulicher Weise darzulegen, wie z. B. das gleichzeitige Waschen der verschiedenfarbigsten Reaktivdrucke auf der gleichen Welle. In gleicher Weise ist auch das Nachwaschen von Reaktivfärbungen sehr positiv verlaufen, und es ist zu erwarten, daß mit weiterer Laufzeit der Maschinen in der Praxis noch andere, bisher nicht geprüfte Einsatzmöglichkeiten gefunden werden können.

Im weiteren gelangten folgende Themen zur Sprache «Breitwaschen und Nachbehandeln nach dem Quetsch-Tränk-Verfahren auf ROTOMAT-Maschinen — Ueber die Kontinue-Transportbandbleiche — Erfahrungen beim Abkochen und Bleichen unter Kontinuebedingungen in Hochdruck-Sattdampf-Atmosphäre — Gedanken zur Konstruktion von Pumpen für Färbeapparate — Die Entwicklung auf dem Gebiet der HT-Stückfärberei — Automation in der Apparatefärberei — Die Technologie der Färberei von Wickeln und ihr Einfluß auf die Konstruktion von Apparaten — Neue Methoden der Farbstoffixierung auf Chemiefasergeweben».

1966 wieder Chemiefasertagung in Dornbirn

Bei der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Oesterreichischen Chemiefaser-Instituts gab Generaldirektor Kommerzialrat Rudolf H. Seidl bekannt, daß die V. Internationale Chemiefasertagung vom 21. bis 23. Juni 1966 stattfinden wird. Sie wird wieder in der Aula der Bundestextilschule in Dornbirn abgehalten. Ihr Thema lautet «Neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der Chemiefasern und der Technologie der Textilmaschinen». Im Hinblick auf das große Interesse wurde die Tagungsdauer um einen halben Tag verlängert. Das Oesterreichische Chemiefaser-Institut ist zurzeit bemüht, zu den einzelnen Spezialthemen führende Wissenschafter aus Deutschland, England, Frankreich, Japan und den USA als Referenten zu gewinnen.

Der Geschäftsbericht von Prof. Karl Kopp gab einen eindrucksvollen Ueberblick über die vielfältige Informations- und Schulungsarbeit des Instituts, die mit Vorträgen, Seminaren, Filmvorführungen und Modeschauen breiteste Kreise der Fachwelt und des Konsumentenpublikums anspricht. Auch 1965 verlief die Internationale Chemiefasertagung in Dornbirn sehr erfolgreich. Sie erzielte mit nahezu 400 Teilnehmern aus 16 Ländern einen neuen Rekord. Bei der abschließenden Neuwahl wurde der Vorstand des Oesterreichischen Chemiefaser-Instituts einstimmig wiedergewählt. An der Spitze steht wie bisher als Präsident Generaldirektor Kommerzialrat Rudolf H. Seidl und als Vizepräsident Kommerzialrat Sepp Zangerle.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Die Probleme des internationalen Baumwollhandels und der internationalen Textilindustrie, die beide mit den gewaltigen Umwälzungen auf der Welt in engem Zusammenhang stehen, sind ähnlicher Natur. In den verschiedensten Ueberseeländern wird ungeachtet der Rentabilität die Baumwollproduktion gefördert und verstaatlicht sowie eine eigene neue Textilindustrie aufgebaut, die nachher Schwierigkeiten mit sich bringen wird. Wir Europäer studieren zuerst die Sach- und Ertragslage.

Vor kurzem stellte beispielsweise ein GATT-Ausschuß fest, daß die Differenz zwischen den Textilarbeitslöhnen in einigen Entwicklungsländern und in gewissen europäischen Staaten geringer geworden ist als die entsprechende, zwischen diesen europäischen Ländern und den USA bestehende Disparität, was naturgemäß die Konkurrenzfähigkeit der europäischen Textilindustrie hebt. Trotzdem der Textilverbrauch pro Kopf in den Entwicklungsländern noch sehr niedrig liegt, kann eine Ver-